Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 37 (1947)

Heft: 17

Artikel: In der "Schmuggler-Republik"

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-641798

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

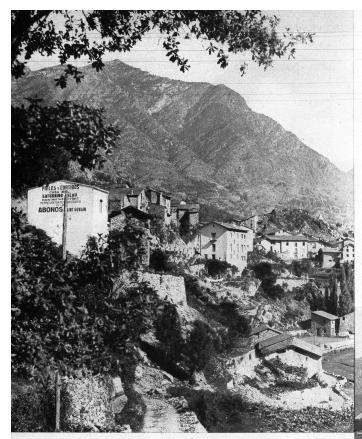
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Andora La-Vela, ein Steindorf mit Ställen, Scheunen, Holzlauben und einigen modernen Bauten

Die Pyrenäen künden sich uns, die wir lockt übermächtig. Seo de Urgel heisst der aus den Weinbergen der französischen letzte spanische Ort: Kastell auf rotem, Ebene angefahren kommen, mit steinigen Vorstössen an, Rippen aus dem langgezogenen kahlen Höhengrat. Durch wildes Felsengeklüft und kühles, nie durchsonntes Dickicht, wo neben der Pappel die nordische Tanne feierlich wächst und der herbe Duft des Waldes uns heimatlich umweht, bricht der Pass nach Mont-Louis. Mächtige Wände, kaum je erstiegen, pelzig von zähem Gesträuch, ragen grau und gelb, wie eine Säge hundertfach in und Hirten, gegen die imaginäre Gefahr den Himmel gezackt. Fast sperrt die imposante Ruine eines Pyrenäenschlosses das Tal. Und um die Ecke plötzlich ein turmähnliches Postauto, gelb gestrichen und halsbrecherisch hochbeinig, wie eine ur-alte Postkutsche, der die Pferde davongelaufen wären. Auf der Passhöhe weitet sich ein Panorama erhabener Hochgebirgseinsamkeit. Frauen spanischen Typs und die freihängenden Glocken in steinernen Kirchtürmchen verkünden die ethnographische, wenn auch noch nicht politische deutet. «Wenn wir aber anderswo auspas-Grenze. Und nordwärts ragt die Pyre- sieren wollen?» - «Nichts zu machen, näenkette in ihrer tiefblauen Abendtönung.

denn das offen daliegende Spanien auch schon der bisher für einen Witz ge-

zerklüftetem Felsensockel, Bischofssitz des «geistlichen Fürsten» von Andorra. Unsere Neugier auf dies sagenhaft uralte Staatsgebilde wächst mit der grandiosen Absonderlichkeit der Gebirgslandschaft. Wilder und echter werden entlang dem Rio Vulira, den uralte Steinbrücken mit kühnen Bogen überqueren, die verwitterten Steindörfchen, deren Rohbau fast unsichtbar in der Felsenlandschaft aufgeht. Bergbauern eines Gewitters mit einem grossen farbigen Regenschirm bewaffnet, den sie wie ein Gewehr umgehängt tragen... Dann plötzlich eine Schafherde, vieltausend-

Endlich Andorra! Ein spanischer Grenzer steht unerschütterlich mit vorgehaltener Hand mitten auf der Strasse, bis unser Wagenkühler seinen gelben Leibriemen berührt. Pässe und Wagenpapiere bleiben hier auf der Wache zurück, wird uns be-Señor.» Andorra hat, abgesehen von sei-Es steht ganz versteckt im Baedeker, nen Maultiersteigen, nur diese eine Zudass die einzige Zufahrtsstrasse nach An- fahrt. - «Wenn wir aber schmuggeln dorra vom spanischen Grenzort Puigoerda möchten?» - Ein Lächeln antwortet selbstabgeht. Aber man muss schon unbedingt sicher und höflich: Bitte sehr ...! Doch hin wollen, sonst rutscht man glatt vor- kaum sind wir über der Grenze, da scheint



Bergbauern und Hirten hausen in den steinernen und primitiven Häusern des

In der «Schmuggler-Republik»

ten Blätter zum icknen; schwer bepackte Eselchen tran zentnerweise den verbotenen Ausführlikel in eigene Verarbeitungsstätten. Is können doch die kaum 6000 verstrem Bürger von Andorra nicht alles eber rauchen oder schnupfen - also? Dort steht die kuptstadt»: Andorra Lavella, ein primiti Steindorf mit Stäl- den, dem «Syndikus» des Tals».

len, Scheunen, Hauben und einigen modernen Bauten uden roh gepflasterten Hauptplatz. DuRossell, das Staats-

«Schmuggetaat» offenbar zu Ludwig dem Frommen hergeleitet wird, Vertrag mit Spanien und liefern dorthin werden. Imposante lightfelder säumen die ist katalanischen Stammes. Seine ar-Strasse; an allen Hiern hängen die breichaische Staatsform ist patriarchalisch und stellt in der europäischen Welt wohl das letzte Ueberbleibsel einer geistlichen Staatsgewalt dar. Denn der Bischof von Urgel ist gemeinsam mit dem «König von Frankreich, bzw. seinem jeweiligen Rechtsnachfolger Landesherr von Andorra. Praktisch freilich wird die Gewalt ausgeübt vom Zwölferrat und seinem Vorsitzen-

Abstecher zum Pyrenäen-Kleinstaat Andorra

Ich riskiere die neugierige Frage: «Wovon lebt dies interessante Völkchen?» «Von Viehzucht, Ackerbau...» Viehzucht oberhaupt, ist in Geläten auswärts. Im- meinetwegen. Schafe sahen wir genug, merhin treff ich inleinen Café, wo es auch Kühe auf den Weiden, auch prächnach heissem Bratt cht, einen der zwölf tige Jungstiere. Aber Ackerbau? Davon sa-Staatsräte der Repuk und erfahre von hen wir fast nur den verdächtigen Tabak. ihm allerlei, was mit in Büchern steht: Ich riskiere also weiter: «Und Schmuggel?» Dies zähe Gebirgskehen von Bauern «No, Senor, no», wehrt der Volksvertreter und Hirten, dessa elbständigkeit von energisch ab. «Seit kurzem haben wir einen

unsere gesamte Tabakernte. Alles in Ordnung!» Seit kurzem also!

Draussen fasst mich eine uralte Frau beim Rockärmel: Ob ich die Kirche sehen wolle? Selbstverständlich. Es ist ein altes Steinkirchlein, aber ehrwürdig wie ein tausendjähriges Gebet. Ich danke mit einer Handvoll Kleinmünzen. Aber noch bin ich nicht entlassen. Die «Casa de la Vall». das Staatsgebäude, «Haus des Tales» genannt, muss ich noch sehen. Zwischen Ziegenställen eine enge abschüssige Gasse. Vor mir ein massiger, uralter Steinbau, schmucklos grau, mit einem runden Turmerkerchen, einem romanischen Tor, ein riesiger Schlüssel öffnet. Das hilfsbereite Mütterchen geht im Dunkel voran, eine in Jahrhunderten ausgetretene Holzstiege hinauf und öffnet oben einen Fensterladen. Wir sind im grossen Beratungssaal. Zwischen den religiösen Motiven verblasster primitiver Wandfresken ein lan-ger Holztisch. Zwölf Stühle darum und hinter jedem an der Wand ein dunkler Talar und ein schwarzer Hut von flacher Form: die Amtstracht des «Hohen Rates». Und dort in der Ecke der eichene Schrank mit den sechs verschiedenen holzgeschnitzten Fächern: das Staatsarchiv! Doch vergeblich bleibt der Wunsch, die Freiheitsurkunden zu sehen, die seit Ludwig dem Frommen hier schlummern sollen. Der Schrank hat sechs Schlösser, und nur wenn alle sechs Schlüssel beisammen sind, fuhren und unsere Papiere zurückvervon denen jede Gemeinde einen in Verwahrung hat, kann dies geheimste aller Geheimarchive geöffnet werden - was noch niemand erlebt hat! Erlebt aber habe ich einen herrlich abgelegenen, geheimnisreichen Pyrenäenwinkel, die Hochgebirgswunder der ragenden Gipfelzacken: Alt del Grio, Braibal, Enclar, Coma Petrosa, all diese einsamen Berge, die selten ein Menschenfuss besteigt. Diese schma-



Zwischen Ziegenställen ein enger abschüssiger Weg, der zur "Casa de la Vall" führt

len, steinigen Maultierstege sind fast dieselben noch, über die einst die Pferdehufe des grossen Kaisers Karl und seiner Paladine klirrend geschritten.

Als wir beim Grenzposten wieder auslangten, priifte uns der Grenzer mit vorschriftsmässigem Amtsgesicht. Ich reichte ihm ein unangebrochenes Päckchen der spottbilligen Andorrazigaretten, das ich eigens zu dem Effekt gekauft hatte. Er stutzte, dann glitt sein Lächeln über die Kinderei weg. Kein Spassverderber, ein Caballero ganz und gar: «Gracias!» Und er entliess uns wie harmlose Dilettanten.



Das Staatsgebäude, "Haus des Tales" genannt, ein massiger. Jer Steinbau



Das schlichte, beinahe 550 jährige Steinkirchlein von



laden bilden die wichtigsten Geschäfte am Platz in Are



Der einzige Platz in der "Hauptstadt" von Andorra ist roh gepflastert

